

Leseprobe



Frances Hodgson Burnett
**Der geheime Garten /
The Secret Garden**
Deutsch Englisch
Zweisprachige Lektüre /
Parallel gesetzter Text /
Klassiker im Original lesen

Bestellen Sie mit einem Klick für 7,99 €



Seiten: 640

Erscheinungstermin: 07. September 2019

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Frances Hodgson Burnett

The Secret Garden
Der geheime Garten

Die englische Originalausgabe erschien 1911 unter dem Titel *The Secret Garden* bei Heinemann in London. Textgrundlage dieser Übersetzung ist die Ausgabe New York: Harper Trophy 1998.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Vintage vector card, Renaissance frame, shutterstock / Olga Korneeva

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7306-0806-7

www.anacondaverlag.de

Frances Hodgson Burnett

The Secret Garden
Der geheime Garten

Zweisprachige Ausgabe

Aus dem Englischen von Felix Mayer

Anaconda

Contents

1. There's No One Left	6
2. Mistress Mary Quite Contrary	22
3. Across the Moor	42
4. Martha	54
5. The Cry in the Corridor	94
6. "There Was Some One Crying—There Was"....	110
7. The Key of the Garden	128
8. The Robin Who Showed the Way	144
9. The Strangest House	164
10. Dickon	188
11. The Nest of the Missel Thrush	218
12. "Might I Have a Bit of Earth?"	240
13. "I Am Colin"	262
14. A Young Rajah	296
15. Nest Building	326
16. "I Won't!" Said Mary	354
17. A Tantrum	372
18. "Tha' Munnot Waste No Time"	390
19. "It Has Come!"	408
20. "I Shall Live Forever"	436
21. Ben Weatherstaff	456
22. When the Sun Went Down	482
23. Magic	496
24. "Let Them Laugh"	528
25. The Curtain	560
26. "It's Mother!"	578
27. In the Garden	602

Inhalt

1. Es ist niemand mehr da	7
2. Fräulein Mary, kleiner Trotzkopf	23
3. Über das Moor	43
4. Martha	55
5. Das Weinen auf dem Flur	95
6. »Da hat jemand geweint – ganz bestimmt!«	111
7. Der Schlüssel zum Garten	129
8. Das Rotkehlchen weist den Weg	145
9. Das seltsamste Haus auf der ganzen Welt	165
10. Dickon	189
11. Das Nest der Misteldrossel	219
12. »Könnte ich vielleicht ein bisschen Erde haben?« ..	241
13. »Ich bin Colin«	263
14. Ein junger Maharadscha	297
15. Nestbau	327
16. »Ich muss gar nicht!«, sagte Mary	355
17. Ein Wutanfall	373
18. »Du darfst keine Zeit verlieren!«	391
19. »Er ist da!«	409
20. »Ich werde leben, bis in alle Ewigkeit!«	437
21. Ben Weatherstaff	457
22. Sonnenuntergang	483
23. Der Zauber	497
24. »Dann sollen sie ruhig lachen«	529
25. Der Vorhang	561
26. »Es ist meine Mutter!«	579
27. Im Garten	603

1. There's No One Left

When Mary Lennox was sent to Misselthwaite Manor to live with her uncle everybody said she was the most disagreeable-looking child ever seen. It was true, too. She had a little thin face and a little thin body, thin light hair and a sour expression. Her hair was yellow, and her face was yellow because she had been born in India and had always been ill in one way or another. Her father had held a position under the English Government and had always been busy and ill himself, and her mother had been a great beauty who cared only to go to parties and amuse herself with gay people. She had not wanted a little girl at all, and when Mary was born she handed her over to the care of an Ayah, who was made to understand that if she wished to please the Mem Sahib she must keep the child out of sight as much as possible. So when she was a sickly, fretful, ugly little baby she was kept out of the way, and when she became a sickly, fretful, toddling thing she was kept out of the way also. She never remembered seeing familiarly anything but the dark faces of her Ayah and the other native servants, and as they always obeyed her and gave her her own way in everything, because the Mem Sahib would be angry if she was disturbed by her crying, by the time she was six years old she was as tyrannical and selfish a little pig as ever lived. The young English governess who came to teach her to read and write disliked her so much that she gave up her place in three months, and when other governesses came to try to fill it they always went away in a

1. Es ist niemand mehr da

Als Mary Lennox nach Misselthwaite Manor geschickt wurde, um dort bei ihrem Onkel zu leben, sagten die Leute, sie hätten noch nie ein Kind gesehen, das so unsympathisch aussah. Und das stimmte auch. Mary war klein und schwächling, ihr Gesicht war klein und schmal, sie hatte helles, dünnes Haar und sie blickte griesgrämig drein. Ihre Haare und ihr Gesicht waren ganz fahl, denn sie war in Indien zur Welt gekommen und immer kränklich gewesen. Ihr Vater hatte für die englische Regierung gearbeitet und war nicht nur sehr beschäftigt, sondern ebenfalls dauernd krank gewesen, und ihre Mutter war eine wunderschöne Frau gewesen, die nichts anderes im Sinn hatte, als auf Bälle zu gehen und sich im Kreise ausgelassener Leute zu amüsieren. Sie hatte nie ein kleines Mädchen gewollt, und als Mary auf der Welt war, gab sie sie in die Obhut einer Ayah, eines Kindermädchens, der sie einschärfte, wenn sie es der gnädigen Frau recht machen wolle, müsse sie ihr das Kind so gut es ging vom Leib halten. Also wurde Mary von ihr ferngehalten, solange sie ein kränkliches, quengeliges und unansehnliches Baby war, und als sie ein kränkliches, quengeliges und tapsiges Kleinkind war, wurde sie weiterhin von ihr ferngehalten. Einzig vertraut waren ihr die dunklen Gesichter ihrer Ayah und der anderen indischen Diensthofen, und weil diese ihr immer gehorchten und ihr bei allem ihren Willen ließen, da die Herrin verärgert gewesen wäre, wenn das Geschrei des Kindes sie gestört hätte, war sie mit sechs Jahren das tyrannischste und selbstsüchtigste kleine Gör, das die Welt je gesehen hatte. Die junge englische Gouvernante, die ihr Lesen und Schreiben beibringen sollte, konnte sie so wenig leiden,

shorter time than the first one. So if Mary had not chosen to really want to know how to read books she would never have learned her letters at all.

One frightfully hot morning, when she was about nine years old, she awakened feeling very cross, and she became crosser still when she saw that the servant who stood by her bedside was not her Ayah.

“Why did you come?” she said to the strange woman. “I will not let you stay. Send my Ayah to me.”

The woman looked frightened, but she only stammered that the Ayah could not come and when Mary threw herself into a passion and beat and kicked her, she looked only more frightened and repeated that it was not possible for the Ayah to come to Missie Sahib.

There was something mysterious in the air that morning. Nothing was done in its regular order and several of the native servants seemed missing, while those whom Mary saw slunk or hurried about with ashy and scared faces. But no one would tell her anything and her Ayah did not come. She was actually left alone as the morning went on, and at last she wandered out into the garden and began to play by herself under a tree near the veranda. She pretended that she was making a flower-bed, and she stuck big scarlet hibiscus blossoms into little heaps of earth, all the time growing more and more angry and muttering to herself the things she would say and the names she would call Saidie when she returned.

dass sie nach drei Monaten wieder kündigte, und alle anderen Gouvernanten, die es danach mit der Stelle versuchten, gaben noch früher auf als die erste. Mary hätte also niemals das Abc gelernt, wenn sie nicht unbedingt hätte wissen wollen, wie man Bücher liest.

Als sie etwa neun Jahre alt war, wachte sie eines entsetzlich heißen Morgens auf und war furchtbar missmutig, und als sie feststellte, dass die Dienerin, die neben ihrem Bett stand, nicht ihre Ayah war, wurde sie noch missmutiger.

»Was willst du hier?«, sagte sie zu der Unbekannten. »Geh wieder weg. Sag meiner Ayah, sie soll kommen.«

Die Frau wirkte verängstigt und brachte nur stammelnd hervor, dass die Ayah nicht kommen könne, und als Mary einen Wutanfall bekam und sie schlug und mit den Füßen trat, wirkte sie noch verängstigter und sagte nur immer wieder, dass die Ayah nicht zum gnädigen Fräulein kommen könne.

An diesem Morgen lag etwas Rätselhaftes in der Luft. Nichts ging seinen gewohnten Gang und es schien, als seien weniger eingeborene Dienstboten da als sonst, und diejenigen, die Mary sah, schlichen oder hetzten mit aschfahlen und schreckverzerrten Gesichtern umher. Aber niemand erklärte ihr, was los war, und auch ihre Ayah kam nicht. Der Vormittag verging und niemand kümmerte sich um sie, und schließlich ging sie hinaus in den Garten und spielte allein unter einem Baum neben der Veranda. Sie spielte, dass sie ein Blumenbeet anlegte, indem sie große scharlachrote Hibiskusblüten in kleine Erdhaufen steckte, und dabei wurde sie immer zorniger und murmelte die Vorwürfe und Schimpfworte vor sich hin, die sie Saidie an den Kopf werfen würde, wenn sie wiederkam.

“Pig! Pig! Daughter of Pigs!” she said, because to call a native a pig is the worst insult of all.

She was grinding her teeth and saying this over and over again when she heard her mother come out on the veranda with some one. She was with a fair young man and they stood talking together in low strange voices. Mary knew the fair young man who looked like a boy. She had heard that he was a very young officer who had just come from England. The child stared at him, but she stared most at her mother. She always did this when she had a chance to see her, because the Mem Sahib—Mary used to call her that oftener than anything else—was such a tall, slim, pretty person and wore such lovely clothes. Her hair was like curly silk and she had a delicate little nose which seemed to be disdainful things, and she had large laughing eyes. All her clothes were thin and floating, and Mary said they were “full of lace.” They looked fuller of lace than ever this morning, but her eyes were not laughing at all. They were large and scared and lifted imploringly to the fair boy officer’s face.

“Is it so very bad? Oh, is it?” Mary heard her say.

“Awfully,” the young man answered in a trembling voice. “Awfully, Mrs Lennox. You ought to have gone to the hills two weeks ago.”

The Mem Sahib wrung her hands.

»Du Schwein! Du Schwein! Du Schweinemädchen!«, sagte sie, denn einen Eingeborenen ein Schwein zu nennen, ist die schlimmste Beleidigung überhaupt.

Während sie diese Worte in einem fort zwischen den Zähnen hervorstieß, hörte sie, wie ihre Mutter mit jemand anderem auf die Veranda heraustrat. Sie war in Begleitung eines blonden jungen Mannes und die beiden unterhielten sich mit gedämpften, seltsam klingenden Stimmen. Mary kannte den Mann, der aussah wie ein kleiner Junge. Sie hatte gehört, dass er ein sehr junger Regierungsbeamter war, der eben erst aus England gekommen war. Sie betrachtete ihn eingehend, aber noch eingehender betrachtete sie ihre Mutter. Das tat sie jedes Mal, wenn sie einen Blick auf sie erhaschen konnte, denn die gnädige Frau – so nannte Mary sie meistens – war eine äußerst hübsche, hochgewachsene und schlanke Dame und trug wunderschöne Kleider. Ihr lockiges Haar glänzte wie Seide, sie hatte eine zierliche kleine Nase, die die Welt zu verachten schien, und große, lachende Augen. Sie trug dünne, wallende Gewänder, von denen Mary sagte, sie seien »voll mit Spitzen«. An diesem Morgen schienen sie so voll mit Spitzen wie noch nie, aber die Augen der gnädigen Frau lachten kein bisschen. Sie waren weit aufgerissen, und sie blickte verängstigt und flehend zu dem jungen blonden Beamten auf.

»Ist es denn so schlimm? Wirklich so schlimm?«, hörte Mary sie sagen.

»Es ist grauenhaft«, antwortete der junge Mann mit zitternder Stimme. »Grauenhaft, Mrs Lennox. Sie hätten sich schon vor zwei Wochen in die Berge zurückziehen sollen.«

Die gnädige Frau rang die Hände.

"Oh, I know I ought!" she cried. "I only stayed to go to that silly dinner party. What a fool I was!"

At that very moment such a loud sound of wailing broke out from the servants' quarters that she clutched the young man's arm, and Mary stood shivering from head to foot. The wailing grew wilder and wilder.

"What is it? What is it?" Mrs Lennox gasped.

"Some one has died," answered the boy officer. "You did not say it had broken out among your servants."

"I did not know!" the Mem Sahib cried. "Come with me! Come with me!" and she turned and ran into the house.

After that, appalling things happened, and the mysteriousness of the morning was explained to Mary. The cholera had broken out in its most fatal form and people were dying like flies. The Ayah had been taken ill in the night, and it was because she had just died that the servants had wailed in the huts. Before the next day three other servants were dead and others had run away in terror. There was panic on every side, and dying people in all the bungalows.

During the confusion and bewilderment of the second day Mary hid herself in the nursery and was forgotten by everyone. Nobody thought of her, nobody wanted her, and strange things happened of which she knew nothing. Mary alternately cried and slept through the hours. She only knew that people were ill and that she heard mysterious and frightening sounds. Once she

»Ja, ich weiß!«, rief sie aus. »Ich bin nur hiergeblieben, weil ich zu dieser dummen Abendgesellschaft gehen wollte. Wie töricht von mir!«

In diesem Augenblick brach in den Hütten der Dienstboten ein Geheul aus, das so laut war, dass sie den jungen Mann am Arm packte, und auch Mary erschauerte von Kopf bis Fuß. Das Geheul wurde immer schriller.

»Was ist das? Was ist das?«, stieß Mrs Lennox atemlos hervor.

»Jemand ist gestorben«, erklärte der junge Beamte. »Sie hatten gar nicht erwähnt, dass es auch unter Ihrer Dienerschaft ausgebrochen ist.«

»Das wusste ich nicht!«, rief die gnädige Frau. »Kommen Sie! Kommen Sie!« Und sie drehte sich um und lief ins Haus.

Danach geschahen fürchterliche Dinge und Mary erfuhr, was es mit den rätselhaften Ereignissen des Vormittags auf sich hatte. Die Cholera war ausgebrochen, in ihrer schwersten Form, und die Menschen starben wie die Fliegen. Die Ayah war in der Nacht erkrankt, und weil sie gerade gestorben war, waren die Diener in ihren Hütten in Wehklagen verfallen. Noch am selben Tag starben drei weitere Dienstboten, und andere liefen vor Entsetzen davon. Panik herrschte in jedem Winkel, und in allen Häusern starben die Menschen.

Inmitten der Verwirrung und der Fassungslosigkeit, die sich am nächsten Tag breit machten, verkroch Mary sich in ihr Kinderzimmer und wurde dort von allen vergessen. Niemand dachte an sie, niemand rief nach ihr, und sie ahnte nichts von den eigenartigen Dingen, die um sie herum geschahen. Sie brachte die Stunden zu, indem sie abwechselnd weinte und schlief. Sie begriff nur, dass die Leute krank waren, und das

crept into the diningroom and found it empty, though a partly finished meal was on the table and chairs and plates looked as if they had been hastily pushed back when the diners rose suddenly for some reason. The child ate some fruit and biscuits, and being thirsty she drank a glass of wine which stood nearly filled. It was sweet, and she did not know how strong it was. Very soon it made her intensely drowsy, and she went back to her nursery and shut herself in again, frightened by cries she heard in the huts and by the hurrying sound of feet. The wine made her so sleepy that she could scarcely keep her eyes open and she lay down on her bed and knew nothing more for a long time.

Many things happened during the hours in which she slept so heavily, but she was not disturbed by the wails and the sound of things being carried in and out of the bungalow.

When she awakened she lay and stared at the wall. The house was perfectly still. She had never known it to be so silent before. She heard neither voices nor footsteps, and wondered if everybody had got well of the cholera and all the trouble was over. She wondered also who would take care of her now her Ayah was dead. There would be a new Ayah, and perhaps she would know some new stories. Mary had been rather tired of the old ones. She did not cry because her nurse had died. She was not an affectionate child and had never cared much for any one. The noise and hurrying

Einziges, was sie mitbekam, waren rätselhafte und beängstigende Geräusche. Einmal schlich sie sich ins Esszimmer und fand es leer vor, allerdings standen noch Reste eines Abendessens auf dem Tisch und die Stühle und Teller sahen so aus, als hätten die Gäste sie hastig zurückgeschoben, als sie aus irgendeinem Grund plötzlich aufgestanden waren. Mary aß etwas Obst und Kekse, und weil sie Durst hatte, nahm sie ein Weinglas, das noch fast voll war, und trank es aus. Der Wein schmeckte süß und sie ahnte nicht, wie stark er war. Er machte sie im Handumdrehen furchtbar schläfrig, und sie ging zurück in ihr Kinderzimmer und versteckte sich dort wieder, verängstigt von den Schreien, die aus den Hütten zu ihr drangen, und vom Geräusch vorbeihastender Füße. Der Wein machte sie so müde, dass sie die Augen kaum noch offenhalten konnte, und sie legte sich ins Bett und bekam für eine lange Zeit nichts mehr mit.

Während der Stunden, in denen sie so fest schlief, geschah vieles, aber weder das Geheul der Dienstboten konnte sie wecken noch der Lärm, der entstand, als alles Mögliche zwischen Haus und Hof hin und her getragen wurde.

Als sie aufwachte, blieb sie liegen, den Blick auf die Wand gerichtet. Im ganzen Haus war es vollkommen ruhig. Noch nie hatte sie es so still erlebt. Weder Stimmen noch Schritte waren zu hören und sie fragte sich, ob alle wieder von der Cholera genesen waren und der Schrecken vorüber war. Sie fragte sich auch, wer sich jetzt, da ihre Ayah tot war, um sie kümmern würde. Wahrscheinlich würde eine neue Ayah kommen, und die würde vielleicht ein paar neue Geschichten kennen. Die alten hatte Mary allmählich langweilig gefunden. Sie weinte nicht, weil ihr Kindermädchen gestorben war. Sie war kein mitfühlendes Kind und andere Menschen waren ihr immer

about and wailing over the cholera had frightened her, and she had been angry because no one seemed to remember that she was alive. Everyone was too panic-stricken to think of a little girl no one was fond of. When people had the cholera it seemed that they remembered nothing but themselves. But if everyone had got well again, surely some one would remember and come to look for her.

But no one came, and as she lay waiting the house seemed to grow more and more silent. She heard something rustling on the matting and when she looked down she saw a little snake gliding along and watching her with eyes like jewels. She was not frightened, because he was a harmless little thing who would not hurt her and he seemed in a hurry to get out of the room. He slipped under the door as she watched him.

“How queer and quiet it is,” she said. “It sounds as if there were no one in the bungalow but me and the snake.”

Almost the next minute she heard footsteps in the compound, and then on the veranda. They were men’s footsteps, and the men entered the bungalow and talked in low voices. No one went to meet or speak to them and they seemed to open doors and look into rooms.

“What desolation!” she heard one voice say. “That pretty, pretty woman! I suppose the child, too. I heard there was a child, though no one ever saw her.”

egal gewesen. Der Lärm und das Herumrennen und das Wehklagen über die Cholera hatten ihr Angst eingejagt, und sie war wütend geworden, weil anscheinend niemand daran dachte, dass sie noch am Leben war. Alle waren so von Panik ergriffen, dass keiner an ein kleines Mädchen dachte, das ohnehin niemand mochte. Es schien, als dächten die Leute nur noch an sich selbst, wenn sie die Cholera hatten. Aber wenn alle wieder gesund waren, würde sich sicher jemand an sie erinnern und nach ihr sehen.

Doch niemand kam, und während sie weiter dalag und wartete, schien das Haus stiller und stiller zu werden. Da hörte sie ein Rascheln auf dem Bettvorleger, und als sie hinuntersah, entdeckte sie eine kleine Schlange, die herumkroch und sie mit juwelengleichen Augen anblickte. Mary hatte keine Angst, denn die Schlange war ein harmloses kleines Ding, das ihr nichts antun würde und es offensichtlich eilig hatte, aus dem Zimmer zu kommen. Sie sah zu, wie sie unter der Tür verschwand.

»Wie seltsam ruhig es ist«, sagte sie. »Es hört sich an, als sei niemand im Haus außer mir und der Schlange.«

Keine Minute später hörte sie Schritte, erst auf dem Hof und dann auf der Veranda. Es waren die Schritte von Männern; sie betraten das Haus und unterhielten sich leise. Niemand kam, um sie zu empfangen oder mit ihnen zu sprechen, und es hörte sich an, als machten sie die Türen zu den Zimmern auf, um sich umzusehen.

»Was für ein Jammer!«, hörte Mary eine der Stimmen sagen. »Diese wunderschöne Frau! Und das Kind vermutlich auch. Angeblich hatte sie eine Tochter, allerdings hat niemand sie je gesehen.«

Mary was standing in the middle of the nursery when they opened the door a few minutes later. She looked an ugly, cross little thing and was frowning because she was beginning to be hungry and feel disgracefully neglected. The first man who came in was a large officer she had once seen talking to her father. He looked tired and troubled, but when he saw her he was so startled that he almost jumped back.

“Barney!” he cried out. “There is a child here! A child alone! In a place like this! Mercy on us, who is she!”

“I am Mary Lennox,” the little girl said, drawing herself up stiffly. She thought the man was very rude to call her father’s bungalow “A place like this!” “I fell asleep when everyone had the cholera and I have only just wakened up. Why does nobody come?”

“It is the child no one ever saw!” exclaimed the man, turning to his companions. “She has actually been forgotten!”

“Why was I forgotten?” Mary said, stamping her foot. “Why does nobody come?”

The young man whose name was Barney looked at her very sadly. Mary even thought she saw him wink his eyes as if to wink tears away.

“Poor little kid!” he said. “There is nobody left to come.”

It was in that strange and sudden way that Mary found out that she had neither father nor mother left; that they had died and been carried away in the night, and that

Als sie ein paar Minuten später die Tür des Kinderzimmers öffneten, stand Mary in der Mitte des Raumes. Sie sah wild und wütend aus und blickte finster drein, denn sie wurde allmählich hungrig und fühlte sich schändlich vernachlässigt. Der erste Mann, der hereinkam, war ein groß gewachsener Beamter, den sie einmal gesehen hatte, als er sich mit ihrem Vater unterhielt. Er wirkte erschöpft und verstört, doch als er Mary sah, erschrak er so heftig, dass er fast einen Schritt zurück machte.

»Barney!«, rief er. »Hier ist ein Kind! Ganz alleine! An so einem Ort! Herr im Himmel, wer mag sie wohl sein?«

»Ich bin Mary Lennox«, sagte das kleine Mädchen und richtete sich kerzengerade auf. Sie fand es ziemlich unverschämt, dass der Mann das Haus ihres Vaters »so einen Ort« nannte. »Ich bin eingeschlafen, als alle die Cholera hatten, und bin gerade erst wieder aufgewacht. Warum kommt denn niemand?«

»Das ist das Kind, das nie jemand zu Gesicht bekommen hat!«, rief der Mann aus und drehte sich zu seinen Begleitern um. »Man hat sie einfach vergessen!«

»Warum hat man mich vergessen?«, fragte Mary und stampfte mit dem Fuß auf. »Und warum kommt denn niemand?«

Der junge Mann namens Barney sah sie tieftraurig an. Mary glaubte sogar, ihn blinzeln zu sehen, als wolle er sich Tränen aus den Augen blinzeln.

»Du armes Kind!«, sagte er. »Es ist niemand mehr da, der kommen könnte.«

Auf diese seltsame Weise erfuhr Mary schlagartig, dass sie keinen Vater und keine Mutter mehr hatte; dass beide in der Nacht gestorben und weggebracht worden waren und dass

the few native servants who had not died also had left the house as quickly as they could get out of it, none of them even remembering that there was a Missie Sahib. That was why the place was so quiet. It was true that there was no one in the bungalow but herself and the little rustling snake.

auch die wenigen indischen Diener, die nicht umgekommen waren, das Haus so schnell wie möglich verlassen hatten, wobei nicht einer von ihnen an das gnädige Fräulein gedacht hatte. Deshalb war es überall so still. Es war tatsächlich niemand mehr im Haus außer Mary und der kleinen raschelnden Schlange.

2. Mistress Mary Quite Contrary

Mary had liked to look at her mother from a distance and she had thought her very pretty, but as she knew very little of her she could scarcely have been expected to love her or to miss her very much when she was gone. She did not miss her at all, in fact, and as she was a self-absorbed child she gave her entire thought to herself, as she had always done. If she had been older she would no doubt have been very anxious at being left alone in the world, but she was very young, and as she had always been taken care of, she supposed she always would be. What she thought was that she would like to know if she was going to nice people, who would be polite to her and give her her own way as her Ayah and the other native servants had done.

She knew that she was not going to stay at the English clergyman's house where she was taken at first. She did not want to stay. The English clergyman was poor and he had five children nearly all the same age and they wore shabby clothes and were always quarreling and snatching toys from each other. Mary hated their untidy bungalow and was so disagreeable to them that after the first day or two nobody would play with her. By the second day they had given her a nickname which made her furious.

It was Basil who thought of it first. Basil was a little boy with impudent blue eyes and a turned-up nose, and Mary hated him. She was playing by herself under a tree, just as she had been playing the day the cholera

2. Fräulein Mary, kleiner Trotzkopf

Mary hatte ihre Mutter immer gern aus der Ferne betrachtet und sie sehr hübsch gefunden, aber weil sie sie kaum kannte, war nicht damit zu rechnen, dass sie sie liebte oder sie sehr vermissen würde, wenn sie nicht mehr da war. Sie vermisste sie in der Tat überhaupt nicht, und weil sie ein selbstsüchtiges Kind war, dachte sie einzig und allein an sich, so wie sie es immer getan hatte. Wenn sie älter gewesen wäre, hätte es ihr sicher Angst gemacht, allein auf der Welt zu sein, aber sie war noch sehr jung, und weil sich immer jemand um sie gekümmert hatte, glaubte sie, das würde auch weiter so sein. Sie fragte sich, ob sie wohl zu netten Leuten kommen würde, die sie freundlich behandeln und ihr ihren Willen lassen würden, so wie ihre Ayah und die anderen indischen Diener es getan hatten.

Sie wusste, dass sie nicht lange in dem englischen Pfarrhaus bleiben würde, in das man sie zunächst gebracht hatte. Sie wollte dort auch nicht bleiben. Der englische Pfarrer war arm und hatte fünf Kinder, die fast alle in Marys Alter waren, zerlumpte Kleidung trugen und sich dauernd zankten und sich gegenseitig das Spielzeug wegnahmen. Mary fand ihr schmutziges Haus abscheulich und war so garstig zu ihnen, dass schon nach ein oder zwei Tagen keines der Kinder mehr mit ihr spielte. Schon am zweiten Tag hatten sie einen Spottnamen für sie gefunden, der sie richtig wütend machte.

Basil hatte ihn sich ausgedacht. Basil war ein kleiner Junge mit frechen blauen Augen und einer Stupsnase, und Mary konnte ihn nicht ausstehen. Einmal spielte sie allein unter einem Baum, so wie an dem Tag, als die Cholera ausgebrochen

broke out. She was making heaps of earth and paths for a garden and Basil came and stood near to watch her. Presently he got rather interested and suddenly made a suggestion.

"Why don't you put a heap of stones there and pretend it is a rockery?" he said. "There in the middle," and he leaned over her to point.

"Go away!" cried Mary. "I don't want boys. Go away!"

For a moment Basil looked angry, and then he began to tease. He was always teasing his sisters. He danced round and round her and made faces and sang and laughed.

*"Mistress Mary, quite contrary,
How does your garden grow?
With silver bells, and cockle shells,
And marigolds all in a row."*

He sang it until the other children heard and laughed, too; and the crosser Mary got, the more they sang "Mistress Mary, quite contrary"; and after that as long as she stayed with them they called her "Mistress Mary Quite Contrary" when they spoke of her to each other, and often when they spoke to her.

"You are going to be sent home," Basil said to her, "at the end of the week. And we're glad of it."

"I am glad of it, too," answered Mary. "Where is home?"

"She doesn't know where home is!" said Basil, with seven-year-old scorn. "It's England, of course. Our grandmama lives there and our sister Mabel was sent to

war. Sie legte Erdhügel und Wege für einen Garten an, als Basil kam, sich neben sie stellte und ihr mit wachsendem Interesse zusah. Schließlich machte er einen Vorschlag.

»Wenn du hier ein paar Steine aufschichtest, dann hättest du einen Steingarten«, sagte er. »Hier in der Mitte«, fügte er hinzu, beugte sich über Mary und zeigte auf die Stelle.

»Geh weg!«, rief Mary. »Ich mag keine Jungen. Geh weg!«

Basil wirkte einen Moment verärgert, aber dann begann er Mary zu necken. Seine Schwestern neckte er andauernd. Er hüpfte um Mary herum, schnitt Grimassen, lachte und sang:

*»Fräulein Mary, kleiner Trotzkopf,
Will dein Garten denn gedeih'n?
Silberglöckchen, Kornrosen,
Ringelblumen in der Reih'.«*

Er sang das Lied so lange, bis auch die anderen Kinder es mitbekamen und zu lachen anfangen; und je wütender Mary wurde, desto öfter wiederholten sie »Fräulein Mary, kleiner Trotzkopf«; und fortan, solange sie bei ihnen wohnte, nannten sie sie »Fräulein Mary, kleiner Trotzkopf«, wenn sie über sie sprachen, und oft sagten sie es ihr auch ins Gesicht.

»Ende der Woche wirst du nach Hause geschickt«, sagte Basil zu ihr. »Und wir sind froh darüber.«

»Ich auch«, entgegnete Mary. »Wo ist denn zu Hause?«

»Sie weiß nicht, wo zu Hause ist!«, sagte Basil mit der ganzen Verachtung eines Siebenjährigen. »In England, wo denn sonst. Unsere Großmama lebt dort, und unsere Schwester

her last year. You are not going to your grandmama. You have none. You are going to your uncle. His name is Mr Archibald Craven."

"I don't know anything about him," snapped Mary.

"I know you don't," Basil answered. "You don't know anything. Girls never do. I heard father and mother talking about him. He lives in a great, big, desolate old house in the country and no one goes near him. He's so cross he won't let them, and they wouldn't come if he would let them. He's a hunchback, and he's horrid."

"I don't believe you," said Mary; and she turned her back and stuck her fingers in her ears, because she would not listen any more.

But she thought over it a great deal afterward; and when Mrs Crawford told her that night that she was going to sail away to England in a few days and go to her uncle, Mr Archibald Craven, who lived at Misselthwaite Manor, she looked so stony and stubbornly uninterested that they did not know what to think about her. They tried to be kind to her, but she only turned her face away when Mrs Crawford attempted to kiss her, and held herself stiffly when Mr Crawford patted her shoulder.

"She is such a plain child," Mrs Crawford said pityingly, afterward. "And her mother was such a pretty creature. She had a very pretty manner, too, and Mary has the most unattractive ways I ever saw in a child. The children call her 'Mistress Mary Quite Contrary,' and though it's naughty of them, one can't help understanding it."

Mabel wurde letztes Jahr zu ihr geschickt. Aber du fährst nicht zu deiner Großmama. Du hast nämlich keine. Du fährst zu deinem Onkel. Er heißt Mister Archibald Craven.«

»Von dem habe ich noch nie etwas gehört«, blaffte Mary.

»Das ist mir schon klar«, versetzte Basil. »Du hast ja von nichts eine Ahnung. So wie alle Mädchen. Ich habe gehört, wie Vater und Mutter über ihn gesprochen haben. Er wohnt in einem riesigen, trostlosen alten Haus auf dem Land, und nie besucht ihn jemand. Er ist so verbittert, dass er keinen Besuch will, und wenn er es doch erlauben würde, würden die Leute nicht kommen. Er ist ein buckliger Kerl und eine grässliche Erscheinung.«

»Das glaube ich dir nicht«, sagte Mary, drehte sich um und steckte die Finger in die Ohren, weil sie nichts mehr hören wollte.

Aber sie dachte anschließend viel darüber nach, und als Mrs Crawford ihr an jenem Abend ankündigte, dass sie in ein paar Tagen mit dem Schiff nach England fahren und dann nach Misselthwaite Manor zu ihrem Onkel Mr Archibald Craven gebracht würde, zeigte sie sich so abweisend und hartnäckig uninteressiert, dass alle sich über sie wunderten. Sie versuchten sie aufzumuntern, aber als Mrs Crawford ihr einen Kuss geben wollte, wandte sie ihr Gesicht ab, und als Mr Crawford ihr auf die Schulter klopfte, stand sie stocksteif da.

»Sie hat so gar nichts Reizendes an sich«, sagte Mrs Crawford später voller Mitleid. »Dabei war ihre Mutter ein so bezauberndes Geschöpf. Sie hatte auch eine so bezaubernde Art, aber Mary zeigt das abstoßendste Verhalten, das ich je bei einem Kind gesehen habe. Die Kinder nennen sie ›Fräulein Mary, kleiner Trotzkopf‹, und das ist zwar ungezogen, aber man kann es doch verstehen.«

“Perhaps if her mother had carried her pretty face and her pretty manners oftener into the nursery Mary might have learned some pretty ways too. It is very sad, now the poor beautiful thing is gone, to remember that many people never even knew that she had a child at all.”

“I believe she scarcely ever looked at her,” sighed Mrs Crawford. “When her Ayah was dead there was no one to give a thought to the little thing. Think of the servants running away and leaving her all alone in that deserted bungalow. Colonel McGrew said he nearly jumped out of his skin when he opened the door and found her standing by herself in the middle of the room.”

Mary made the long voyage to England under the care of an officer’s wife, who was taking her children to leave them in a boarding-school. She was very much absorbed in her own little boy and girl, and was rather glad to hand the child over to the woman Mr Archibald Craven sent to meet her, in London. The woman was his housekeeper at Misselthwaite Manor, and her name was Mrs Medlock. She was a stout woman, with very red cheeks and sharp black eyes. She wore a very purple dress, a black silk mantle with jet fringe on it and a black bonnet with purple velvet flowers which stuck up and trembled when she moved her head. Mary did not like her at all, but as she very seldom liked people there was nothing remarkable in that; besides which it was very evident Mrs Medlock did not think much of her.

“My word! she’s a plain little piece of goods!” she said. “And we’d heard that her mother was a beauty. She hasn’t handed much of it down, has she, ma’am?”

»Vielleicht wäre Mary liebenswerter geworden, wenn ihre Mutter sich mit ihrem bezaubernden Gesicht und ihren bezaubernden Manieren öfter im Kinderzimmer gezeigt hätte. Jetzt ist dieses bedauernswerte schöne Geschöpf nicht mehr unter uns, und die Vorstellung, dass viele Leute überhaupt nichts von ihrem Kind wussten, ist furchtbar traurig.«

»Ich glaube, sie hat die Kleine kaum je eines Blickes gewürdigt«, seufzte Mrs Crawford. »Als ihre Ayah tot war, hat niemand mehr an sie gedacht. Und dann läuft auch noch die Dienerschaft davon und lässt sie ganz allein in diesem verlassenen Gebäude zurück. Colonel McGrew hat erzählt, dass er sich zu Tode erschreckt hat, als er die Tür öffnete und sie ganz allein mitten im Zimmer stand.«

Auf der langen Reise nach England war Mary in der Obhut der Frau eines Beamten, die ihre eigenen Kinder in ein Internat brachte. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt ihrem Jungen und ihrem Mädchen und sie war sehr erleichtert, als sie Mary in London der Frau übergeben konnte, die Mr Archibald Craven geschickt hatte. Die Frau hieß Mrs Medlock und war die Haushälterin von Misselthwaite Manor. Sie war kräftig gebaut und hatte leuchtend rote Wangen und scharf blickende dunkle Augen. Sie trug ein dunkellila Kleid, einen schwarzen Seidenmantel mit Fransen aus Jettperlen und eine schwarze Haube mit lila Seidenblumen, die hochgesteckt waren und wackelten, wenn sie den Kopf bewegte. Mary mochte sie überhaupt nicht, aber das war nichts Besonderes, denn es kam sehr selten vor, dass sie jemanden mochte; außerdem war nicht zu übersehen, dass Mrs Medlock nicht viel von ihr hielt.

»Sieh mal einer an! So ein kleines unscheinbares Ding!«, sagte sie. »Und dabei soll ihre Mutter eine Schönheit gewesen sein. Davon hat sie ihr wohl nicht viel vererbt, nicht wahr, Ma'am?«

"Perhaps she will improve as she grows older," the officer's wife said good-naturedly. "If she were not so sallow and had a nicer expression ... her features are rather good. Children alter so much."

"She'll have to alter a good deal," answered Mrs Medlock. "And there's nothing likely to improve children at Misselthwaite—if you ask me!"

They thought Mary was not listening because she was standing a little apart from them at the window of the private hotel they had gone to. She was watching the passing buses and cabs and people, but she heard quite well and was made very curious about her uncle and the place he lived in. What sort of place was it, and what would he be like? What was a hunchback? She had never seen one. Perhaps there were none in India.

Since she had been living in other people's houses and had had no Ayah, she had begun to feel lonely and to think queer thoughts which were new to her. She had begun to wonder why she had never seemed to belong to anyone even when her father and mother had been alive. Other children seemed to belong to their fathers and mothers, but she had never seemed to really be anyone's little girl. She had had servants, and food and clothes, but no one had taken any notice of her. She did not know that this was because she was a disagreeable child; but then, of course, she did not know she was disagreeable. She often thought that other people were, but she did not know that she was so herself.

She thought Mrs Medlock the most disagreeable person she had ever seen, with her common, highly colored

»Vielleicht verändert sie sich noch zum Guten, wenn sie älter wird«, sagte die Frau des Beamten wohlwollend. »Wenn sie nicht so bleich wäre und ein bisschen fröhlicher schauen würde ... Ihre Züge sind ja recht hübsch. Und Kinder verändern sich ja so sehr.«

»Da müsste sie sich schon mächtig verändern«, versetzte Mrs Medlock. »Und wenn Sie mich fragen – in Misselthwaite gibt es nichts, was Kinder zum Guten verändern könnte!«

Sie glaubten, Mary höre ihnen nicht zu, weil sie ein wenig abseits von ihnen an einem Fenster des Gasthofs stand, in dem sie abgestiegen waren. Sie sah zu, wie Busse und Droschken und Fußgänger vorüberzogen, aber sie hatte die Ohren gespitzt und wurde ganz neugierig auf ihren Onkel und das Haus, in dem er wohnte. Was für ein Haus war es wohl, und wie war er selbst? Was war ein Buckliger? Sie hatte noch nie einen gesehen. Vielleicht gab es in Indien keine.

Seit sie bei anderen Leuten wohnte und keine Ayah mehr hatte, fühlte sie sich einsam und fing an, über Dinge nachzudenken, über die sie noch nie nachgedacht hatte. Sie fragte sich, warum es ihr, selbst als ihr Vater und ihre Mutter noch lebten, immer so vorgekommen war, dass sie zu niemandem gehörte. Andere Kinder gehörten offenkundig zu ihren Eltern, sie dagegen war nie wirklich jemandes Tochter gewesen. Sie hatte Diener gehabt, hatte zu essen und Kleidung bekommen, aber niemand hatte sie je beachtet. Sie wusste nicht, dass das daran lag, dass sie ein unausstehliches Kind war; denn damals wusste sie natürlich noch nicht, dass sie unausstehlich war. Oft glaubte sie, die anderen wären abstoßend, aber sie wusste nicht, dass sie selbst so war.

Mrs Medlock war in ihren Augen der abstoßendste Mensch, den sie je gesehen hatte, mit ihrem ordinären, leuchtenden

face and her common fine bonnet. When the next day they set out on their journey to Yorkshire, she walked through the station to the railway carriage with her head up and trying to keep as far away from her as she could, because she did not want to seem to belong to her. It would have made her very angry to think people imagined she was her little girl.

But Mrs Medlock was not in the least disturbed by her and her thoughts. She was the kind of woman who would "stand no nonsense from young ones." At least, that is what she would have said if she had been asked. She had not wanted to go to London just when her sister Maria's daughter was going to be married, but she had a comfortable, well paid place as housekeeper at Misselthwaite Manor and the only way in which she could keep it was to do at once what Mr Archibald Craven told her to do. She never dared even to ask a question.

"Captain Lennox and his wife died of the cholera," Mr Craven had said in his short, cold way. "Captain Lennox was my wife's brother and I am their daughter's guardian. The child is to be brought here. You must go to London and bring her yourself."

So she packed her small trunk and made the journey.

Mary sat in her corner of the railway carriage and looked plain and fretful. She had nothing to read or to look at, and she had folded her thin little black-gloved hands in her lap. Her black dress made her look yellower than ever, and her limp light hair straggled from under her black *crêpe* hat.

Gesicht und ihrer ordinären Sonntagshaube. Als sie sich am nächsten Tag auf den Weg nach Yorkshire machten, ging Mary mit hoch erhobenem Kopf durch die Bahnhofshalle zum Zug und hielt so viel Abstand zu ihr wie möglich, damit es nicht so aussah, als gehöre sie zu ihr. Die Vorstellung, dass die Leute glauben könnten, sie sei Mrs Medlocks Tochter, machte sie ganz wütend.

Aber Mrs Medlock ließ sich nicht im Geringsten von Mary und ihren Gedanken stören. Sie war eine Frau, die »die Sperenzchen von Kindern nicht duldet«. Jedenfalls hätte sie das gesagt, wenn man sie gefragt hätte. Sie hatte nicht nach London fahren wollen, so kurz vor der Hochzeit der Tochter ihrer Schwester Maria, aber die Stelle als Haushälterin in Missethwaite Manor war bequem und einträglich, und wenn sie sie behalten wollte, musste sie stets tun, womit Mr Archibald Craven sie beauftragte. Sie wagte nie, auch nur eine Frage zu stellen.

»Captain Lennox und seine Frau sind an der Cholera gestorben«, hatte Mr Craven in seiner knappen, kühlen Art gesagt. »Captain Lennox war der Bruder meiner Frau und ich bin der Vormund seiner Tochter. Das Kind wird hierherkommen. Sie fahren nach London und holen es dort ab.«

Also hatte sie ihren kleinen Koffer gepackt und sich auf die Reise gemacht.

Mary saß unscheinbar auf ihrem Platz in einer Ecke des Abteils und machte ein verdrießliches Gesicht. Sie hatte kein Buch zum Lesen oder Anschauen, und ihre kleinen Hände, die in schwarzen Handschuhen steckten, hatte sie gefaltet in den Schoß gelegt. Ihr schwarzes Kleid ließ sie noch bleicher aussehen als sonst und ihr dünnes, helles Haar schaute wirt unter ihrem schwarzen Krepphut hervor.

"A more marred-looking young one I never saw in my life," Mrs Medlock thought. (Marred is a Yorkshire word and means spoiled and pettish.) She had never seen a child who sat so still without doing anything; and at last she got tired of watching her and began to talk in a brisk, hard voice.

"I suppose I may as well tell you something about where you are going to," she said. "Do you know anything about your uncle?"

"No," said Mary.

"Never heard your father and mother talk about him?"

"No," said Mary frowning. She frowned because she remembered that her father and mother had never talked to her about anything in particular. Certainly they had never told her things.

"Humph," muttered Mrs Medlock, staring at her queer, unresponsive little face. She did not say any more for a few moments and then she began again.

"I suppose you might as well be told something—to prepare you. You are going to a queer place."

Mary said nothing at all, and Mrs Medlock looked rather discomfited by her apparent indifference, but, after taking a breath, she went on.

"Not but that it's a grand big place in a gloomy way, and Mr Craven's proud of it in his way—and that's gloomy enough, too. The house is six hundred years old and it's on the edge of the moor, and there's near a hundred rooms in it, though most of them's shut up and locked. And there's pictures and fine old furniture and things that's been there for ages, and there's a big park

»Noch nie im Leben habe ich ein so verzogenes kleines Ding gesehen«, dachte Mrs Medlock. Sie hatte noch nie erlebt, dass ein Kind so ruhig und untätig dasaß, und schließlich war sie es leid, Mary zu betrachten, und sprach sie in barschem, strengem Ton an.

»Ich sollte dir etwas über das Ziel deiner Reise erzählen«, sagte sie. »Weißt du irgendetwas über deinen Onkel?«

»Nein«, sagte Mary.

»Hast du deine Eltern nie über ihn reden hören?«

»Nein«, sagte Mary und schaute mürrisch drein. Denn sie konnte sich noch gut erinnern, dass ihre Eltern mit ihr nie über etwas Bestimmtes gesprochen hatten. Und irgendetwas erzählt hatten sie ihr auch nie.

»Hm«, brummelte Mrs Medlock und betrachtete Marys eigenartiges, regloses kleines Gesicht. Sie schwieg eine Weile und sprach dann weiter.

»Ich finde aber, du solltest etwas erfahren – um vorbereitet zu sein. Du kommst nämlich an einen seltsamen Ort.«

Mary sagte kein Wort und Mrs Medlock schien diese offenkundige Gleichgültigkeit zu verwirren, aber nachdem sie einmal tief durchgeatmet hatte, fuhr sie fort.

»Es ist ein großes, weitläufiges Anwesen und hat etwas Trostloses an sich, und Mr Craven ist auf seine Weise stolz darauf – und das ist nicht weniger trostlos. Das Haus ist sechshundert Jahre alt und liegt am Rand des Moors, und es hat fast hundert Zimmer, wobei die meisten verschlossen und verriegelt sind. Es gibt Gemälde und kostbare alte Möbel und Zeug, das schon seit Ewigkeiten herumsteht, und um das Haus ist ein großer Park, und Gärten gibt es auch, und die

round it and gardens and trees with branches trailing to the ground—some of them.”

She paused and took another breath. “But there’s nothing else,” she ended suddenly.

Mary had begun to listen in spite of herself. It all sounded so unlike India, and anything new rather attracted her. But she did not intend to look as if she were interested. That was one of her unhappy, disagreeable ways. So she sat still.

“Well,” said Mrs Medlock. “What do you think of it?”

“Nothing,” she answered. “I know nothing about such places.”

That made Mrs Medlock laugh a short sort of laugh.

“Eh!” she said, “but you are like an old woman. Don’t you care?”

“It doesn’t matter,” said Mary, “whether I care or not.”

“You are right enough there,” said Mrs Medlock. “It doesn’t. What you’re to be kept at Misselthwaite Manor for I don’t know, unless because it’s the easiest way. *He’s* not going to trouble himself about you, that’s sure and certain. He never troubles himself about no one.”

She stopped herself as if she had just remembered something in time.

“He’s got a crooked back,” she said. “That set him wrong. He was a sour young man and got no good of all his money and big place till he was married.”

Mary’s eyes turned toward her in spite of her intention not to seem to care. She had never thought of the hunchback’s being married and she was a trifle surprised. Mrs

Bäume haben Äste, die bis zum Boden hängen – manche jedenfalls.«

Sie hielt inne, atmete noch einmal tief durch und schloss dann plötzlich mit den Worten: »Aber sonst gibt es nichts.«

Mary hatte ihr unwillkürlich zugehört. Das klang so gar nicht nach Indien, und alles Unbekannte machte sie neugierig. Aber sie wollte nicht so wirken, als sei sie interessiert. Das war ihre lustlose und garstige Art. Also rührte sie sich nicht.

»Nun«, sagte Mrs Medlock, »was hältst du davon?«

»Nichts«, antwortete Mary. »Ich war noch nie an einem solchen Ort.«

Mrs Medlock musste kurz lachen.

»Na so was«, sagte sie, »du redest ja wie eine alte Frau! Interessiert es dich denn gar nicht?«

»Es ist doch egal«, sagte Mary, »ob es mich interessiert oder nicht.«

»Da hast du allerdings recht«, sagte Mrs Medlock. »Es ist wirklich egal. Ich weiß auch nicht, warum du in Misselthwaite Manor bleiben sollst, außer weil es am einfachsten ist. *Er* wird sich jedenfalls nicht um dich kümmern, das steht völlig außer Frage. Er kümmert sich nie um andere Leute.«

Sie hielt inne, als wäre ihr gerade etwas eingefallen.

»Er hat einen krummen Rücken«, sagte sie. »Das hat ihn verbittert gemacht. Als junger Mann war er griesgrämig, und bis zu seiner Heirat hat er all sein Geld und sein großes Anwesen nicht genießen können.«

Obwohl Mary desinteressiert wirken wollte, sah sie Mrs Medlock jetzt an. Sie war doch ein wenig überrascht, denn sie hätte nie gedacht, dass der Bucklige verheiratet sein könnte.

Medlock saw this, and as she was a talkative woman she continued with more interest. This was one way of passing some of the time, at any rate.

"She was a sweet, pretty thing and he'd have walked the world over to get her a blade o' grass she wanted. Nobody thought she'd marry him, but she did, and people said she married him for his money. But she didn't—she didn't," positively. "When she died—"

Mary gave a little involuntary jump.

"Oh! did she die!" she exclaimed, quite without meaning to. She had just remembered a French fairy story she had once read called "Riquet à la Houppe." It had been about a poor hunchback and a beautiful princess and it had made her suddenly sorry for Mr Archibald Craven.

"Yes, she died," Mrs Medlock answered. "And it made him queerer than ever. He cares about nobody. He won't see people. Most of the time he goes away, and when he is at Misselthwaite he shuts himself up in the West Wing and won't let any one but Pitcher see him. Pitcher's an old fellow, but he took care of him when he was a child and he knows his ways."

It sounded like something in a book and it did not make Mary feel cheerful. A house with a hundred rooms, nearly all shut up and with their doors locked—a house on the edge of a moor—whatsoever a moor was—sounded dreary. A man with a crooked back who shut himself up also! She stared out of the window with her

Mrs Medlock bemerkte das, und weil sie eine redselige Frau war, fuhr sie eifrig fort. Außerdem verging so wenigstens ein bisschen Zeit.

»Sie war ein liebenswertes, hübsches Mädchen, und er wäre um die ganze Welt gereist, um einen Grashalm zu holen, wenn sie es gewollt hätte. Niemand glaubte, dass sie ihn heiraten würde, aber dann hat sie es doch getan, und die Leute behaupteten, sie hätte ihn wegen seines Geldes geheiratet. Aber das war es nicht – das war es nicht«, bekräftigte Mrs Medlock.
»Als sie dann starb –«

Unwillkürlich fuhr Mary hoch.

»Oh! Sie ist gestorben?«, rief sie unbeabsichtigt aus. Ihr war gerade ein französisches Märchen in den Sinn gekommen, das sie einmal gelesen hatte und das »Riquet à la Houpe« hieß. Es handelte von einem armen Krüppel und einer schönen Prinzessin, und plötzlich hatte sie Mitleid mit Mr Archibald Craven.

»Ja, sie ist gestorben«, antwortete Mrs Medlock. »Und danach wurde er noch seltsamer. Die anderen Menschen sind ihm egal. Er will auch niemanden sehen. Die meiste Zeit ist er auf Reisen, und wenn er sich in Misselthwaite aufhält, zieht er sich in den Westflügel zurück und lässt niemanden zu sich außer Pitcher. Pitcher ist ein alter Mann, aber er hat schon für Mr Craven gesorgt, als der noch ein Kind war, und deshalb kennt er seine Eigenheiten.«

Das klang wie eine Geschichte aus einem Buch und stimmte Mary nicht besonders fröhlich. Ein Haus mit hundert Zimmern, fast alle verschlossen und verriegelt, ein Haus am Rand eines Moores – was auch immer ein Moor war –, das hörte sich alles ziemlich trostlos an. Und dann auch noch ein Mann mit krummem Rücken, der hinter verschlossenen Türen lebte! Sie

lips pinched together, and it seemed quite natural that the rain should have begun to pour down in gray slanting lines and splash and stream down the window-panes. If the pretty wife had been alive she might have made things cheerful by being something like her own mother and by running in and out and going to parties as she had done in frocks "full of lace." But she was not there any more.

"You needn't expect to see him, because ten to one you won't," said Mrs Medlock. "And you mustn't expect that there will be people to talk to you. You'll have to play about and look after yourself. You'll be told what rooms you can go into and what rooms you're to keep out of. There's gardens enough. But when you're in the house don't go wandering and poking about. Mr Craven won't have it."

"I shall not want to go poking about," said sour little Mary; and just as suddenly as she had begun to be rather sorry for Mr Archibald Craven she began to cease to be sorry and to think he was unpleasant enough to deserve all that had happened to him.

And she turned her face toward the streaming panes of the window of the railway carriage and gazed out at the gray rainstorm which looked as if it would go on forever and ever. She watched it so long and steadily that the grayness grew heavier and heavier before her eyes and she fell asleep.

starrte mit zusammengekniffenen Lippen aus dem Fenster und es schien ihr passend, dass jetzt der Regen in grauen Schwaden schräg herabfiel, gegen die Fensterscheiben schlug und an ihnen herabliefe. Wenn die schöne Frau noch am Leben gewesen wäre, hätte sie vielleicht Fröhlichkeit verbreiten können, so ähnlich wie ihre Mutter, sie wäre im Haus ein- und ausgegangen und hätte Bälle besucht, so wie ihre Mutter in ihren Kleidern »voll mit Spitzen«. Aber sie war nicht mehr da.

»Erwarte nicht, dass du ihn zu Gesicht bekommst, denn ich wette, das wird nicht passieren. Und du darfst auch nicht erwarten, dass irgendjemand mit dir spricht. Du wirst alleine spielen und alleine zurechtkommen müssen. Man wird dir sagen, in welche Zimmer du gehen darfst und in welche nicht. Gärten gibt es genug. Aber im Haus darfst du nicht herumstreunen und herumschnüffeln. Das wird Mr Craven nicht zulassen.«

»Ich will gar nicht herumschnüffeln«, sagte Mary unwirsch; und so plötzlich, wie das Mitleid für Mr Archibald Craven sie erfasst hatte, verließ es sie nun wieder und sie fand, er war so unsympathisch, dass er all das, was ihm widerfahren war, verdient hatte.

Dann wandte sie sich zu den regenüberströmten Fensterscheiben des Waggon und blickte hinaus in das graue Unwetter, das aussah, als würde es niemals aufhören. Sie betrachtete es so eindringlich und so lange, bis das Grau vor ihren Augen immer schwerer wurde und sie einschlief.

3. Across the Moor

She slept a long time, and when she awakened Mrs Medlock had bought a lunchbasket at one of the stations and they had some chicken and cold beef and bread and butter and some hot tea. The rain seemed to be streaming down more heavily than ever and everybody in the station wore wet and glistening waterproofs. The guard lighted the lamps in the carriage, and Mrs Medlock cheered up very much over her tea and chicken and beef. She ate a great deal and afterward fell asleep herself, and Mary sat and stared at her and watched her fine bonnet slip on one side until she herself fell asleep once more in the corner of the carriage, lulled by the splashing of the rain against the windows. It was quite dark when she awakened again. The train had stopped at a station and Mrs Medlock was shaking her.

"You have had a sleep!" she said. "It's time to open your eyes! We're at Thwaite Station and we've got a long drive before us."

Mary stood up and tried to keep her eyes open while Mrs Medlock collected her parcels. The little girl did not offer to help her, because in India native servants always picked up or carried things and it seemed quite proper that other people should wait on one.

The station was a small one and nobody but themselves seemed to be getting out of the train. The station-master spoke to Mrs Medlock in a rough, good-natured way, pronouncing his words in a queer broad fashion which Mary found out afterward was Yorkshire.

3. Über das Moor

Mary schlief lange. Als sie aufwachte, hatte Mrs Medlock an einem Bahnhof Proviant gekauft, und so aßen sie jetzt Hühnchen, kaltes Rindfleisch und Brot mit Butter und tranken Tee dazu. Der Regen fiel in immer dichteren Strömen und alle Leute auf dem Bahnhof trugen nasse, glänzende Regenmäntel. Der Schaffner schaltete das Licht im Waggon an, und durch den Tee, das Hühnchen und das Rindfleisch besserte sich Mrs Medlocks Laune erheblich. Sie langte tüchtig zu und schlief dann ein, und Mary betrachtete sie und sah zu, wie ihre adrette Haube auf einer Seite hinabrutschte, bis sie selbst in ihrer Ecke des Abteils ebenfalls wieder einschlief, eingelullt vom Regen, der gegen die Scheiben prasselte. Als sie wieder erwachte, war es schon dunkel und der Zug stand in einem Bahnhof. Mrs Medlock hatte sie wachgerüttelt.

»Du hast ja ganz schön geschlafen!«, sagte sie. »Aber jetzt mach die Augen auf! Wir sind in Thwaite und haben noch eine lange Fahrt vor uns.«

Mary stand auf und versuchte, die Augen offen zu halten, während Mrs Medlock ihre Gepäckstücke zusammensuchte. Mary machte keine Anstalten, ihr zu helfen, denn in Indien trugen stets die Diener die Sachen, und es gehörte sich so, dass andere Leute einen bedienten.

Der Bahnhof war klein und sie schienen die einzigen zu sein, die ausstiegen. Der Stationsvorsteher unterhielt sich mit Mrs Medlock in rauem, aber freundlichem Ton; er hatte eine seltsam gedehnte Aussprache, von der Mary später erfuhr, dass sie typisch für den Yorkshire-Dialekt war.

"I see tha's got back," he said. "An' tha's browt th' young 'un with thee."

"Aye, that's her," answered Mrs Medlock, speaking with a Yorkshire accent herself and jerking her head over her shoulder toward Mary. "How's thy Missus?"

"Well enow. Th' carriage is waitin' outside for thee."

A brougham stood on the road before the little outside platform. Mary saw that it was a smart carriage and that it was a smart footman who helped her in. His long waterproof coat and the waterproof covering of his hat were shining and dripping with rain as everything was, the buffly station-master included.

When he shut the door, mounted the box with the coachman, and they drove off, the little girl found herself seated in a comfortably cushioned corner, but she was not inclined to go to sleep again. She sat and looked out of the window, curious to see something of the road over which she was being driven to the queer place Mrs Medlock had spoken of. She was not at all a timid child and she was not exactly frightened, but she felt that there was no knowing what might happen in a house with a hundred rooms nearly all shut up—a house standing on the edge of a moor.

"What is a moor?" she said suddenly to Mrs Medlock.

"Look out of the window in about ten minutes and you'll see," the woman answered. "We've got to drive five miles across Missel Moor before we get to the Manor. You won't see much because it's a dark night, but you can see something."

Mary asked no more questions but waited in the darkness of her corner, keeping her eyes on the win-

»Wie ich sehe, sind Sie zurück«, sagte er. »Und Sie haben die Kleine mitgebracht.«

»Ja, das ist sie«, antwortete Mrs Medlock, ebenfalls mit Yorkshire-Akzent, und deutete mit ihrem Kopf in Marys Richtung. »Wie geht's der Gemahlin?«

»Bestens, danke. Die Kutsche wartet draußen auf Sie.«

Auf der Straße, direkt neben dem offenen Bahnsteig, stand eine Kutsche. Sie war recht gepflegt, ebenso wie der Lakai, der Mary beim Einsteigen half. Sein langer wasserfester Mantel und sein wasserfester Hut glänzten und tropften vom Regen, so wie alles andere, auch der korpulente Stationsvorsteher.

Als der Lakai die Tür schloss und zum Kutscher auf den Bock stieg und sie losfuhren, saß Mary in einer bequemen gepolsterten Ecke, aber sie hatte keine Lust, wieder einzuschlafen. Sie blickte aus dem Fenster, weil sie etwas von der Straße sehen wollte, auf der sie zu dem seltsamen Ort gebracht wurde, von dem Mrs Medlock erzählt hatte. Sie war durchaus kein furchtsames Kind und sie hatte auch nicht eigentlich Angst, doch es war nicht auszudenken, was alles in einem Haus geschehen konnte, das hundert Zimmer hatte, von denen fast alle verschlossen waren – in einem Haus, das am Rand eines Moors lag.

»Was ist ein Moor?«, sagte sie plötzlich zu Mrs Medlock.

»Schau in etwa zehn Minuten wieder aus dem Fenster, dann siehst du es«, antwortete Mrs Medlock. »Wir müssen fünf Meilen über das Missel-Moor fahren, um nach Misselthwaite Manor zu kommen. Du wirst zwar nicht viel erkennen, weil es heute Nacht ziemlich finster ist, aber etwas wirst du doch sehen.«

Mary fragte nicht weiter, sondern wartete im Dunkel ihrer Ecke und behielt das Fenster im Blick. Die Laternen der Kut-

dow. The carriage lamps cast rays of light a little distance ahead of them and she caught glimpses of the things they passed. After they had left the station they had driven through a tiny village and she had seen whitewashed cottages and the lights of a public house. Then they had passed a church and a vicarage and a little shop-window or so in a cottage with toys and sweets and odd things set out for sale. Then they were on the highroad and she saw hedges and trees. After that there seemed nothing different for a long time—or at least it seemed a long time to her.

At last the horses began to go more slowly, as if they were climbing up-hill, and presently there seemed to be no more hedges and no more trees. She could see nothing, in fact, but a dense darkness on either side. She leaned forward and pressed her face against the window just as the carriage gave a big jolt.

“Eh! We’re on the moor now sure enough,” said Mrs Medlock.

The carriage lamps shed a yellow light on the rough-looking road which seemed to be cut through bushes and low-growing things which ended in the great expanse of dark apparently spread out before and around them. A wind was rising and making a singular, wild, low, rushing sound.

“It’s—it’s not the sea, is it?” said Mary, looking round at her companion.

“No, not it,” answered Mrs Medlock. “Nor it isn’t fields nor mountains, it’s just miles and miles and miles of wild land that nothing grows on but heather and

sche warfen ihre Lichtstrahlen ein Stück weit voraus und sie konnte immer wieder einen Blick auf das erhaschen, was draußen vorbeizog. Nachdem sie den Bahnhof hinter sich gelassen hatten, waren sie durch ein kleines Dorf gekommen, wo sie weiß getünchte Bauernhäuser und die Lichter eines Wirtshauses gesehen hatte. Dann waren sie an einer Kirche und einem Pfarrhaus vorbeigefahren und an etwas, das aussah wie ein Schaufenster in einem kleinen Haus, wo Spielzeug und Süßigkeiten und allerlei Krimskrams zum Verkauf auslagen. Dann gelangten sie auf die Hauptstraße und sie sah Hecken und Bäume. Danach schien sich lange Zeit nichts zu verändern – jedenfalls kam es ihr so vor.

Schließlich wurden die Pferde langsamer, als ginge es bergan, und kurz darauf waren keine Hecken und Bäume mehr zu sehen. Mary konnte nichts mehr ausmachen außer einer undurchdringlichen Dunkelheit auf beiden Seiten. Sie beugte sich vor und drückte ihr Gesicht gegen das Fenster, gerade als die Kutsche heftig ruckelte.

»Aha! Jetzt sind wir ohne Zweifel auf dem Moor«, sagte Mrs Medlock.

Die Laternen der Kutsche warfen ein gelbliches Licht auf die holprig aussehende Straße, die durch das Gebüsch und das niedrige Dickicht geschlagen worden war, das sich in dem endlosen Dunkel ringsherum verlor. Wind kam auf, der ein sonderbares und ungestümes, leise brausendes Geräusch machte.

»Das – das ist aber nicht das Meer, oder?«, fragte Mary und sah ihre Begleiterin an.

»Nein, das ist nicht das Meer«, antwortete Mrs Medlock.
»Es sind auch keine Felder oder Berge, nur meilenweit unberührtes Land, wo nichts wächst außer Heidekraut und Stech-

gorse and broom, and nothing lives on but wild ponies and sheep."

"I feel as if it might be the sea, if there were water on it," said Mary. "It sounds like the sea just now."

"That's the wind blowing through the bushes," Mrs Medlock said. "It's a wild, dreary enough place to my mind, though there's plenty that likes it—particularly when the heather's in bloom."

On and on they drove through the darkness, and though the rain stopped, the wind rushed by and whistled and made strange sounds. The road went up and down, and several times the carriage passed over a little bridge beneath which water rushed very fast with a great deal of noise. Mary felt as if the drive would never come to an end and that the wide, bleak moor was a wide expanse of black ocean through which she was passing on a strip of dry land.

"I don't like it," she said to herself. "I don't like it," and she pinched her thin lips more tightly together.

The horses were climbing up a hilly piece of road when she first caught sight of a light. Mrs Medlock saw it as soon as she did and drew a long sigh of relief.

"Eh, I am glad to see that bit o' light twinkling," she exclaimed. "It's the light in the lodge window. We shall get a good cup of tea after a bit, at all events."

It was "after a bit," as she said, for when the carriage passed through the park gates there was still two miles of avenue to drive through and the trees (which nearly

ginster und Wollgras, und wo nur wilde Ponys und Schafe leben.«

»Wenn es mit Wasser bedeckt wäre, könnte man es auch für das Meer halten«, sagte Mary. »Im Moment hört es sich jedenfalls so an.«

»Das ist der Wind, der durch das Dickicht fährt«, sagte Mrs Medlock. »Ich finde, es ist eine ziemlich raue und trostlose Gegend, aber viele Leute mögen sie auch – vor allem, wenn das Heidekraut blüht.«

Sie fuhren weiter durch die Dunkelheit, und der Regen hörte zwar auf, aber der Wind blies weiter und jaulte und machte seltsame Geräusche. Die Straße führte hinauf und hinab und etliche Male passierte die Kutsche kleine Brücken, unter denen das Wasser brausend dahinschoss. Mary kam es vor, als würde die Fahrt nie enden und als wäre das weite, öde Moor ein riesiger schwarzer Ozean, den sie auf einem trockenen Streifen Land durchquerte.

»Ich mag das Moor nicht«, dachte sie, »ich mag es nicht«, und dabei presste sie ihre schmalen Lippen noch fester zusammen.

Als die Pferde den Wagen ein steiles Wegstück hinaufzogen, entdeckte sie ein Licht. Mrs Medlock sah es im selben Moment und stieß einen langen Seufzer der Erleichterung aus.

»Ach, was bin ich froh, dieses kleine Licht schimmern zu sehen!«, rief sie aus. »Das ist das Licht im Fenster des Pförtnerhäuschens. Nur noch ein kleines Weilchen, und eine gute Tasse Tee ist uns sicher.«

Es dauerte wirklich noch »ein kleines Weilchen«, wie sie sagte, denn nachdem die Kutsche das Tor des Parks passiert hatte, mussten sie noch zwei Meilen eine Allee entlangfahren,

met overhead) made it seem as if they were driving through a long dark vault.

They drove out of the vault into a clear space and stopped before an immensely long but lowbuilt house which seemed to ramble round a stone court. At first Mary thought that there were no lights at all in the windows, but as she got out of the carriage she saw that one room in a corner upstairs showed a dull glow.

The entrance door was a huge one made of massive, curiously shaped panels of oak studded with big iron nails and bound with great iron bars. It opened into an enormous hall, which was so dimly lighted that the faces in the portraits on the walls and the figures in the suits of armor made Mary feel that she did not want to look at them. As she stood on the stone floor she looked a very small, odd little black figure, and she felt as small and lost and odd as she looked.

A neat, thin old man stood near the manservant who opened the door for them.

"You are to take her to her room," he said in a husky voice. "He doesn't want to see her. He's going to London in the morning."

"Very well, Mr Pitcher," Mrs Medlock answered. "So long as I know what's expected of me, I can manage."

"What's expected of you, Mrs Medlock," Mr Pitcher said, "is that you make sure that he's not disturbed and that he doesn't see what he doesn't want to see."

And then Mary Lennox was led up a broad staircase and down a long corridor and up a short flight of steps

in der die Bäume, deren Äste sich oben fast berührten, wie ein langes finsternes Gewölbe wirkten.

Sie fuhren aus dem Gewölbe heraus auf einen offenen Platz und hielten vor einem lang gestreckten, niedrigen Gebäude, das einen gepflasterten Hof umschloss. Erst glaubte Mary, dass hinter keinem der Fenster Licht brannte, aber als sie aus der Kutsche stieg, sah sie in einem Eckzimmer im ersten Stock einen schwachen Schimmer.

Die Haustür war mächtig und bestand aus eigenartig geschnitzten massiven Eichenholzpaneelen mit dicken Eisennägeln und breiten Eisenspangen. Sie führte in eine weitläufige Eingangshalle, die so schwach beleuchtet war, dass Mary sich nicht traute, die Gesichter der Porträts an den Wänden und die herumstehenden Rüstungen anzusehen. Wie sie so auf dem Steinboden stand, gab sie eine winzige, sonderbare schwarze Erscheinung ab, und sie fühlte sich genauso klein und verloren und sonderbar, wie sie aussah.

Neben dem Diener, der ihnen die Tür geöffnet hatte, stand ein gepflegter, schwächtiger alter Mann.

»Sie sollen sie auf ihr Zimmer bringen«, sagte er mit rauer Stimme. »Er will sie nicht sehen. Morgen früh fährt er nach London.«

»In Ordnung, Mr Pitcher«, entgegnete Mrs Medlock. »Solange ich weiß, was man von mir erwartet, komme ich zurecht.«

»Was man von Ihnen erwartet, Mrs Medlock«, sagte Mr Pitcher, »ist, dafür zu sorgen, dass er nicht gestört wird und dass er nichts zu Gesicht bekommt, was er nicht zu Gesicht bekommen will.«

Dann wurde Mary ein breites Treppenhaus hinaufgeführt, einen langen Flur entlang, eine kurze Treppe hinauf und noch

and through another corridor and another, until a door opened in a wall and she found herself in a room with a fire in it and a supper on a table.

Mrs Medlock said unceremoniously:

“Well, here you are! This room and the next are where you’ll live—and you must keep to them. Don’t you forget that!”

It was in this way Mistress Mary arrived at Misselthwaite Manor and she had perhaps never felt quite so contrary in all her life.

einen Flur entlang und noch einen, bis in einer Wand eine Tür aufging und sie in einem Zimmer stand, in dem ein Feuer brannte und ein Abendessen auf dem Tisch stand.

Mrs Medlock sagte ohne große Umschweife:

»So, da wären wir! In diesem Zimmer und dem nebenan wirst du wohnen – und du darfst nirgendwo anders hingehen. Schreib dir das hinter die Ohren!«

So kam Mary Lennox in Misselthwaite Manor an, und ihr war dabei so trotzköpfig zumute wie vermutlich nie zuvor in ihrem Leben.

4. Martha

When she opened her eyes in the morning it was because a young housemaid had come into her room to light the fire and was kneeling on the hearth-rug raking out the cinders noisily. Mary lay and watched her for a few moments and then began to look about the room. She had never seen a room at all like it and thought it curious and gloomy. The walls were covered with tapestry with a forest scene embroidered on it. There were fantastically dressed people under the trees and in the distance there was a glimpse of the turrets of a castle. There were hunters and horses and dogs and ladies. Mary felt as if she were in the forest with them. Out of a deep window she could see a great climbing stretch of land which seemed to have no trees on it, and to look rather like an endless, dull, purplish sea.

“What is that?” she said, pointing out of the window.

Martha, the young housemaid, who had just risen to her feet, looked and pointed also.

“That there?” she said.

“Yes.”

“That’s th’ moor,” with a good-natured grin. “Does tha’ like it?”

“No,” answered Mary. “I hate it.”

“That’s because tha’rt not used to it,” Martha said, going back to her hearth. “Tha’ thinks it’s too big an’ bare now. But tha’ will like it.”

“Do you?” inquired Mary.

4. Martha

Am nächsten Morgen wachte Mary auf, weil ein junges Dienstmädchen ins Zimmer gekommen war, um Feuer zu machen, und jetzt auf dem Kaminvorleger kniete und geräuschvoll die Asche herausräumte. Mary blieb liegen und beobachtete sie eine Weile und sah sich dann in dem Zimmer um. Sie hatte noch nie ein so eigenartiges und düsteres Zimmer gesehen. An den Wänden hingen Teppiche mit Stickereien, die Szenen in einem Wald zeigten. Unter den Bäumen standen Leute in märchenhaften Kleidern und in der Ferne spitzten die Türme einer Burg hervor. Jäger waren zu sehen, und Pferde und Hunde und Damen. Mary kam es vor, als wäre sie gleichfalls in dem Wald und inmitten dieser Leute. Durch ein Fenster in der dicken Mauer fiel ihr Blick auf ein weites, ansteigendes Stück Land, auf dem keine Bäume standen und das eher wie ein grenzenloses, träges, lila schimmern-des Meer wirkte.

»Was ist denn das?«, fragte sie und zeigte aus dem Fenster.

Martha, das junge Dienstmädchen, hatte sich aufgerichtet und zeigte jetzt ebenfalls mit ausgestrecktem Finger hinaus.

»Das da?«, fragte sie.

»Ja.«

»Das ist das Moor«, sagte Martha mit einem gutmütigen breiten Lächeln. »Gefällt es dir?«

»Nein«, antwortete Mary. »Ich finde es scheußlich.«

»Das ist nur, weil du es noch nicht kennst«, sagte Martha und ging zurück zum Kamin. »Jetzt kommt es dir riesengroß und öde vor. Aber du wirst es schon noch mögen.«

»Magst du es denn?«, wollte Mary wissen.

"Aye, that I do," answered Martha, cheerfully polishing away at the grate. "I just love it. It's none bare. It's covered wi' growin' things as smells sweet. It's fair lovely in spring an' summer when th' gorse an' broom an' heather's in flower. It smells o' honey an' there's such a lot o' fresh air—an' th' sky looks so high an' th' bees an' skylarks makes such a nice noise hummin' an' singin'. Eh! I wouldn't live away from th' moor for anythin'."

Mary listened to her with a grave, puzzled expression. The native servants she had been used to in India were not in the least like this. They were obsequious and servile and did not presume to talk to their masters as if they were their equals. They made salaams and called them "protector of the poor" and names of that sort. Indian servants were commanded to do things, not asked. It was not the custom to say "please" and "thank you" and Mary had always slapped her Ayah in the face when she was angry. She wondered a little what this girl would do if one slapped her in the face. She was a round, rosy, good-natured-looking creature, but she had a sturdy way which made Mistress Mary wonder if she might not even slap back—if the person who slapped her was only a little girl.

"You are a strange servant," she said from her pillows, rather haughtily.

Martha sat up on her heels, with her blackingbrush in her hand, and laughed, without seeming the least out of temper.

»Und wie!«, antwortete Martha und kratzte weiter eifrig den Kaminrost ab. »Ich finde es wunderbar. Es ist überhaupt nicht öde. Überall wachsen Pflanzen, die wunderbar riechen. Im Frühling und im Sommer, wenn Heidekraut und Stechginster und Wollgras blühen, dann ist es dort einfach herrlich. Es duftet nach Honig und die Luft ist überall so frisch, der Himmel ist so weit, und wenn die Bienen summen und die Lerchen trällern, dann hört sich das einfach wunderbar an. Weiß Gott, ich würde um nichts in der Welt woanders leben wollen als auf dem Moor.«

Mary hörte ihr mit ernster und verstörter Miene zu. In Indien waren die eingeborenen Diener ganz anders. Sie waren unterwürfig und ergeben und maßen es sich nicht an, mit ihren Herren so zu reden, als seien sie ihnen ebenbürtig. Sie verbeugten sich vor ihnen und nannten sie »Beschützer der Armen« und Ähnliches. Indische Diener bat man nicht um etwas, man befahl es ihnen. Man sagte auch nicht »Bitte« und »Danke«, und wenn Mary wütend gewesen war, hatte sie ihre Ayah immer ins Gesicht geschlagen. Sie fragte sich, was dieses Mädchen wohl tun würde, wenn man ihr ins Gesicht schlagen würde. Sie war ein wenig drall, hatte ein rosiges Gesicht und wirkte gutmütig, aber sie hatte eine zupackende Art und Mary fragte sich, ob sie nicht sogar zurückschlagen würde – wenn die Angreiferin nur ein kleines Mädchen war.

»Du bist eine merkwürdige Dienerin«, sagte Mary ziemlich hochnäsigerweise von ihrem Bett herab.

Martha setzte sich auf die Fersen, die Ofenbürste in der Hand, lachte und schien nicht im Geringsten verstimmt zu sein.

"Eh! I know that," she said. "If there was a grand Mis-sus at Misselthwaite I should never have been even one of th' under housemaids. I might have been let to be scullery-maid but I'd never have been let upstairs. I'm too common an' I talk too much Yorkshire. But this is a funny house for all it's so grand. Seems like there's neither Master nor Mistress except Mr Pitcher an' Mrs Medlock. Mr Craven, he won't be troubled about anythin' when he's here, an' he's nearly always away. Mrs Medlock gave me th' place out o' kindness. She told me she could never have done it if Misselthwaite had been like other big houses."

"Are you going to be my servant?" Mary asked, still in her imperious little Indian way.

Martha began to rub her grate again.

"I'm Mrs Medlock's servant," she said stoutly. "An' she's Mr Craven's—but I'm to do the housemaid's work up here an' wait on you a bit. But you won't need much waitin' on."

"Who is going to dress me?" demanded Mary.

Martha sat up on her heels again and stared. She spoke in broad Yorkshire in her amazement.

"Canna' tha' dress thysen!" she said.

"What do you mean? I don't understand your language," said Mary.

"Eh! I forgot," Martha said. "Mrs Medlock told me I'd have to be careful or you wouldn't know what I was sayin'. I mean can't you put on your own clothes?"

"No," answered Mary, quite indignantly. "I never did in my life. My Ayah dressed me, of course."

»O ja, ich weiß«, sagte sie. »Wenn es hier in Misselthwaite eine richtige Herrin geben würde, dann wäre ich nicht einmal ein niederes Dienstmädchen geworden. Ich hätte Küchenmagd sein können, aber ich hätte niemals nach oben gedurft. Ich bin eine viel zu einfache Person und mein Yorkshire-Dialekt ist viel zu stark. Aber das hier ist ein seltsames Haus, obwohl es so prachtvoll ist. Außer Mr Pitcher und Mrs Medlock gibt es weder Herrn noch Herrin. Mr Craven kümmert sich um gar nichts, wenn er hier ist, und er ist ja sowieso fast immer weg. Mrs Medlock hat mir die Stelle aus reiner Freundlichkeit gegeben. Sie hat gesagt, dass das unmöglich gewesen wäre, wenn es in Misselthwaite so zugehen würde wie in anderen Herrenhäusern.«

»Bist du jetzt meine Dienerin?«, fragte Mary, immer noch in dem gebieterischen Ton, den sie aus Indien gewohnt war.

Martha machte sich wieder an das Säubern des Kaminrosts.

»Ich bin die Dienerin von Mrs Medlock«, sagte sie entschieden. »Und sie ist die von Mr Craven. Ich soll hier oben die Hausarbeit machen und auch ein bisschen für dich da sein. Aber du kommst bestimmt auch allein zurecht.«

»Wer wird mich anziehen?«, fragte Mary.

Martha setzte sich wieder auf die Fersen und starrte Mary an. Vor lauter Erstaunen fiel sie in breitesten Dialekt.

»Kannst du dich denn nicht selbst aufputzen?«, fragte sie.

»Was soll das heißen?«, sagte Mary. »Das Wort kenne ich nicht.«

»Richtig, das habe ich ganz vergessen«, sagte Martha. »Mrs Medlock hat gesagt, ich soll aufpassen, was ich sage, weil du mich sonst nicht verstehst. Ich meinte: Kannst du dich denn nicht selbst anziehen?«

»Nein«, antwortete Mary empört. »Das habe ich noch nie getan. Meine Ayah hat mich immer angezogen, wer denn sonst?«

“Well,” said Martha, evidently not in the least aware that she was impudent, “it’s time tha’ should learn. Tha’ cannot begin younger. It’ll do thee good to wait on thysen a bit. My mother always said she couldn’t see why grand people’s children didn’t turn out fair fools—what with nurses an’ bein’ washed an’ dressed an’ took out to walk as if they was puppies!”

“It is different in India,” said Mistress Mary disdainfully. She could scarcely stand this.

But Martha was not at all crushed.

“Eh! I can see it’s different,” she answered almost sympathetically. “I dare say it’s because there’s such a lot o’ blacks there instead o’ respectable white people. When I heard you was comin’ from India I thought you was a black too.”

Mary sat up in bed furious.

“What!” she said. “What! You thought I was a native. You—you daughter of a pig!”

Martha stared and looked hot.

“Who are you callin’ names?” she said. “You needn’t be so vexed. That’s not th’ way for a young lady to talk. I’ve nothin’ against th’ blacks. When you read about ‘em in tracts they’re always very religious. You always read as a black’s a man an’ a brother. I’ve never seen a black an’ I was fair pleased to think I was goin’ to see one close. When I come in to light your fire this mornin’ I crep’ up to your bed an’ pulled th’ cover back careful to look at you. An’ there you was,” disappointedly, “no more black than me—for all you’re so yellin’.”

»Nun«, entgegnete Martha, die offenbar gar nicht merkte, wie ungebührlich das war, was sie sagte, »dann solltest du es allmählich lernen. Du bist doch kein kleines Kind mehr. Es wird dir guttun, dich ein bisschen um dich selbst zu kümmern. Meine Mutter hat immer gesagt, sie wundert sich, dass die Kinder der Herrschaften nicht geradewegs zu Idioten werden – mit all den Kindermädchen, dem Waschen, dem Anziehen und den Spaziergängen, so als wären sie Schoßhündchen!«

»In Indien ist das anders«, sagte Mary verächtlich. Sie hielt es kaum noch aus.

Aber Martha ließ sich kein bisschen aus der Ruhe bringen.

»Das glaube ich gerne«, entgegnete sie, fast ein wenig mitleidig. »Und ich meine, das liegt daran, dass es dort so viele Schwarze gibt und keine anständigen weißen Menschen. Als ich gehört habe, dass du aus Indien kommst, habe ich auch erst gedacht, du wärst eine Schwarze.«

Wütend richtete Mary sich in ihrem Bett auf.

»Was?«, rief sie. »Was? Du hast gedacht, ich wäre eine Eingeborene! Du – du Schweinekind!«

Martha sah sie verärgert an.

»Was soll denn das Geschimpfe?«, sagte sie. »Du brauchst dich nicht gleich so aufzuregen. So redet ein junges Fräulein nicht. Ich habe nichts gegen Schwarze. In den Broschüren steht immer, dass sie sehr gläubig sind. Und da steht auch, dass die Schwarzen genauso Menschen und unsere Brüder sind. Ich habe noch nie einen Schwarzen gesehen und ich hatte mich schon darauf gefreut, einmal einen aus der Nähe zu sehen. Als ich heute Morgen hereingekommen bin, um Feuer zu machen, habe ich mich an dein Bett geschlichen und vorsichtig die Decke hochgehoben, um dich anzuschauen. Und da lagst du«,

